

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 25. Juli. Das „Tagbl.“ theilt mit: Letzten Samstag Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wollten zwei Bursche in den Stall des Römischen Königs, in welchem gegenwärtig Militärpferde für den Terrain untergebracht sind, eindringen. Ein die Stallwacht habender Reiter wies dieselben zurück, worauf einer der Eindringlinge sein Taschenmesser zog und dem Reiter einen Stich in die linke Seite versetzte. Auf dessen Ruf, er sei gestochen, eilte der Besitzer des Gasthofs zum Röm. König herbei, stieg den stehenden Thäter in der Holzstraße ein und hielt denselben mit Anstrengung aller Kraft so lange fest, bis derselbe zwei herbeigerufenen Polizeidienern übergeben werden konnte. Der Gestochene wurde in den Militärspital gebracht, wo er am 25. seinen Wunden erlag.

Aus **Carlsruhe** den 25. Juli wird dem Mannh. Journal geschrieben: Heute holten ein paar Mann des bad. Leib-Dräger-Regiments mitten aus dem französischen Gebiete 4 berittene Douaniers heraus und brachten sie nebst Pferden herüber. Fünf badische und württembergische Reiteroffiziere machten eine militärische Promenade durch ganz Lauterburg durch. Die Einwohner schlossen das eine Thor, um sie abzusperren; in voller Carrier, den Säbel in der Faust, sprengten die Deutschen zurück, einen Lancier und berittene Douaniers, welche sich in den Weg stellten, niederrennend. Einem badischen Leutnant wurde das Pferd erschossen, derselbe bestieg dasjenige des niedergeborenen Lanciers und nahm außerdem noch ein lediges französisches Pferd mit.

Berlin, 24. Juli. Es bestätigt sich, daß Frankreich auch nach der Kriegserklärung den verschämten, oder soll man lieber sagen unverschämten? Versuch gemacht hat, Rußland zu einer Friedensvermittlung zu veranlassen. Dieser Versuch hat aber auf Seiten Rußlands eine sehr kühle Aufnahme gefunden und konnte auch nicht zum Ziele führen, da die Lage nicht mehr derartige Intriguen zuläßt. Es scheint dabei die Absicht gewesen zu sein, einmal Zeit zu gewinnen, dann aber auch, da Napoleon vor der ganzen Welt als Friedensbrecher entlarvt ist, einen Theil des Hasses auf Deutschland abzuwälzen. Sollte aber Frankreich in der That in seiner kriegerischen Laune stugig geworden sein, so dürfte namentlich die sehr energische Haltung Süddeutschlands, auf die man in Paris gar nicht gerechnet hatte, von Einfluß gewesen sein.

Berlin, 27. Juli. Offiziell. Am 26. fand ein kleines Gefecht an der Brücke bei Rheineim (Pfalz, Kant. Bliestal) von preussischen Ulanen und Mionieren nebst bayrischen Jägern gegen französische Infanterie statt. Letztere zurückgeworfen, ließ einen Toten liegen. — Am gleichen Tage fand durch den württemb. Generalstabsoffizier Grafen v. Zeppelin und 3 badische Offiziere nebst 4 Dragonern eine Refognoszirung der Gegend um Hagenau statt. Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht, jedoch stieß die Patrouille bei Niederbronn auf ein französisches Husarenregiment, von welchem sie gesprengt wurde. Bis jetzt ist nur Hauptmann Graf Zeppelin zurückgekehrt. Nach französischen Nachrichten wurde von den ihn begleitenden Offizieren einer getödtet, die anderen zu Gefangenen gemacht.

Saarbrücken, 24. Juli. Hier hat bisher der Krieg sich im Ganzen als ungemein harmlos erwiesen, so zwar, daß hiesige Einwohner selbst das schöne Geschlecht, mit Dperngläsern bewaffnet auf die benachbarten Höhen hinausgezogen sind, um die Herren Franzosen gemüthlich zu beobachten. Ein Buchbindermeister und ein Kind haben jedoch gestern diese unzeitige Neugier mit dem Leben bezahlen müssen. Bei dem gestern in der Richtung auf Forbach stattgefundenen kleinen Gefecht sind auf französischer Seite mehrere Tödtet zu registriren. Das kann ich ferner noch als gewiß mittheilen, daß die Franzosen gestern auf einen Bauern und seine Frau, die, nachdem sie ihre Einkäufe hier in der Stadt gemacht; auf ihr Dorf zugingen, geschossen und die arme Bäuerin schwer verwundet haben. Im Ganzen wird berichtet, daß die verhältnismäßige Unthätigkeit der franz. Truppen und hier gegenüber durch den Umstand begründet wird, daß sie noch in ihrer Ausrüstung ungemein zurück sind; so sollen z. B. im Lager hinter Forbach noch ganze Regimenter des nöthigen Schuhwerks entbehren und die Reute in Holzschuhen umhergehen. Auch die jenzeitige Artillerie hat ihren Pferdebedarf noch nicht. (Ffrk. Journ.)

Graz, 24. Juli. Die Tagespost bringt einen Aufruf an die Deutschöstreicher, welchem wir folgende Stelle entnehmen: „In diesen schweren Tagen tritt nun an uns, Deutschöstreicher, dringender denn jemals die Pflicht heran, mit Thaten die deutsche Gesinnung zu bewahren, deren wir uns so oft gerühmt. Der Krieg, den deutsche Heere am Rhein bestanden, er wird auch für uns geschlagen, denn er wird geführt für die Unverletzlichkeit des deutschen Landes, für die Ehre des deutschen Volkes. Unwürdig müßten wir sein des deutschen Namens, wenn wir die Unbill nicht mitempfänden, die irgend einem deutschen Stamme angethan wird. Nein, eingedenk wollen wir bleiben, daß unser Stamm seit Jahrhunderten die Gränzwacht des Deutschthums gewesen in den fernsten Marken des weiten Vaterlandes, daß er die Kraft hiezu geschöpft aus dem Rückhalte an der Nation, daß jeder Schlag, welcher Deutschland trifft, auch unsere Kraft erschüttert in Oesterreich. In dieser heiligen Stunde kann kein Raum mehr sein für unseliges Erinnern und vergeßlichen Streit. So sprechen die Deutschöstreicher, und zeigen dadurch daß sie an Vaterlandsliebe und politischer Einsicht manche Schwaben übertreffen, die von Haß erfüllt und verblendet, auch jetzt noch, wo Deutschland von dem gottlosen Napoleon zum blutigen Kampf um seine Existenz gezwungen wird, vergessen, daß sie Deutsche sind; vergessen was sie ihrem Vaterlande danken und was sie ihm schuldig sind. Der Unthum ist immer ein gräßliches Laster, gegenüber dem Vaterlande wird er zum Verbrechen und mit Recht ruft der Dichter:

Was that dir Thor dein Vaterland,
Dein spott' ich, glüht dein Herz dir nicht
Bei seines Namens Schall.

Paris, 23. Juli. Man erwartet mit großer Spannung den Abgang des Kaisers zur Armee, welcher allgemein als der unmittelbare Vorbote einer größeren Schlacht betrachtet wird. Ich glaube aus sicherer Quelle mittheilen zu können, daß die Abreise nicht vor dem 28. d. stattfinden wird, vielleicht sogar später. Es möchte indessen schwer fallen, dieselbe zu lange hinauszuschieben, denn der augblickliche Enthusiasmus des Volkes fängt bereits an, ungeduldig sich zu geben, und die Furcht, derselbe möchte in zu langwierigen Geduldsproben sich verdunsten, wird wohl dem kaiserlichen Kriegsherrn zur Eile rathen. Jedenfalls stand die französische Armee am denkwürdigen Tage des 15. Juli lange nicht so schlagfertig und so flott gerüstet da, als die Großpredereien eines Olivier, eines Gramont es vermuthen ließen, und werden wohl noch zehn bis zwölf Tage vergehen, ehe sie im Stande sein wird, die erste Schlacht anzunehmen. Die Mobilmachung ist faktisch immer noch nicht unter die Waffen gerufen; gewisse Armeekorps harren noch der Ankunft ihrer Chefs, und mit der Verproviantirung der ganzen Armee scheint es für den Augenblick nicht zum allerbesten zu stehen. Namentlich fehlt es an Fleisch; Frankreichs beste Bezugsquelle für Schlachtvieh, Deutschland ist ja für den Augenblick versiegt. Leute, welche von der Gränze kommen, erzählen von der beispiellosen Theuerung aller Lebensmittel, und bedenken wir, daß die diesjährige Ernte gar mager ausfallen, der Krieg aber länger als erwünscht anhalten wird; so ist es keine Uebertreibung des Pessimismus, wenn wir die Schrecken einer Hungersnoth für die allernächste Zukunft in Aussicht nehmen. Dazu kommen noch die Tausende von Arbeiter- und Handwerkerfamilien, welche der Krieg an den Bettelstab bringt. Schon schließen sich der Reihe nach die Hüttenwerke des Mosel-Departements; der Kohlenbedarf, welchen sie bis jetzt aus den Kohlengruben der preussischen Rheinländer bezogen hatten, ist ihnen ausgegangen; 40- bis 50,000 Arbeiter sind dadurch brodlos geworden, und das ist nur der Anfang der Kriegs-Ära; das Präudium der Schlachtstimmie. In solchen Zuständen liegt aber kein Zündstoff für die Kriegsbegeisterung. Die mündlichen und schriftlichen Mittheilungen, welche aus der Provinz zu uns gelangen, lauten immer noch sehr niederschlagend. Unter dem Landvolke namentlich soll eine AVerzweiflung grenzende Verzweiflung herrschen; ein solches Nachspiel zur Volksabstimmung hätte, ehen der Kaiser nicht, erwartet. Die vorgesezte Friedensunterhandlung in Lyon erreichte nach dem Berichte von Augenzeugen die Dimensionen einer Emeute. An demselben Tage soll es auch in Fribourg St. Antoine zu Reibereien zwischen Arbeitern und der Polizei gekommen sein, welche aber von letzterer klüglist vertuscht wurden. (N. Fr. Pr.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 90.

Dienstag den 2. August

1870.

Bekanntmachungen. Schorndorf.

Gestern fand eine Versammlung von Geistlichen, Ortsvorstehern und sonstigen Menschenfreunden auf dem Rathshause hier statt, welche sich als **Sanitäts- und Hilfs-Verein zur Unterstützung bedürftiger Bezirks-Angehörigen der zur Fahne gerufenen Mannschaft** constituirte und aus ihrer Mitte ein Bezirks-Comité wählte, welches unter Leitung des gemeinschaftlichen Oberamts die Zwecke des Vereins zu verfolgen hat.

Was den Sanitäts-Verein betrifft, so wurde beschlossen, die bereits gebildeten Lokal-Vereine zum Beitritt einzuladen, besonders auch den schönen und thätigen Verein der Frauen von Schorndorf, welcher letzterem zugleich drei Ausschuß-Mitglieder zur Geschäftsleitung und Berathung beigegeben und von demselben bereits auch freundlich aufgenommen wurde.

Es ergeht nun an die übrigen Lokal-Vereine die ergebenste Bitte, sich gleichfalls unter die Leitung des Bezirks-Comité's zu stellen, auch wegen Anfertigung der erforderlichen Utensilien sich Rath's bei dem Schorndorfer Verein, dessen Mitglieder jeden Dienstag und Freitag Nachmittags im Forstamts-Gebäude hier versammelt und beschäftigt sind, zu erheben.

In Ansehung der Unterstützung bedürftiger Familien der zur Fahne gerufenen Mannschaft wird sich aus den einkommenden Gesuchen um Staats-Unterstützung die erforderliche Grundlage für die Thätigkeit des Vereins verschafft werden, im Uebrigen wird gebeten, für bedürftige Familien von solchen zur Fahne Berufenen, die keinen Anspruch auf Staats-Unterstützung haben, entsprechende Anmeldungen bei dem Bezirks-Comité einzureichen.

Was die **Aufbringung der Mittel** anbelangt, so wurde beschlossen, dieselben theils durch eine Haus-Collecte, theils durch Kirchen-Dpfer zu beschaffen zu suchen. Zu dem Ende ergeht nun an die gemeinschaftlichen Aemter des Bezirks die dringende Bitte, so bald als möglich in ihren Gemeinden eine Haus-Collecte zu veranstalten, und auch das Kirchenopfer, so weit es ergeht, in nächster Zeit für den Verein zu bestimmen, das Ergebnis von beidem aber sofort gefälligst an den Cassier des Bezirks-Comité's Herrn Kaufmann **Widmann** hier einzusenden.

Außerdem werden die Einwohner des Bezirks gebeten, Gaben, welche sie für die genannten Zwecke bestimmen, unserem Cassier oder einem der nachbezeichneten Herren Comité's-Mitglieder zu übergeben, als: aus **Schorndorf**: Forstmeister **Fischbach**, Oberamts-Arzt **Dr. Gaupp**, Helfer **Schwarzkopf**, Stadtschultheiß **Frasch**, Postverwalter **Adinger**, Ferdinand **Gabler**, Collaborator **Rössler**, Gottlob **Immanuel Veil**, Gemeinderath **Stügel**, Waldmeister **Vischer**, Gustav **Veil**; vom Lande: Pfarrer **Wieland** von Winterbach, Zeller von Weiler und **Bunz** von Baiereth, Schultheiß **Weinland** von Schnaith, L'Admirant von Oberurbach, Strölin von Haubersbronn, Seyfried von Winterbach und Geißelbrecht von Hohengehren.

Den 30. Juli 1870. Die Vorstände des Vereins: Oberamtmann **Schindler**. Dekan **Bradenhammer**.

Schorndorf. Aufruf zur Gründung von Schutzmannschaften.

Die **Feuerwehr** hier hat sich Angesichts der drohenden Kriegs-Gefahr als **Sicherheitswache** gegen **Marodeurs** und ähnliches Gesindel constituirt und zur Verfügung der Behörden gestellt. Dieses rühmliche Beispiel verdient auch auf dem Lande Nachahmung, indem bekannt ist, daß bei einer Invasion fremder Truppen weniger diese selbst zu fürchten sind, als das in ihrem Gefolge befindliche Gesindel. Gegen solches kann sich aber aller Orten durch eine organisirte tüchtige Schutzmannschaft Sicherheit verschafft werden und wird deshalb den Gemeindebehörden und Einwohnern dringend ans Herz gelegt, eine solche in jeder Gemeinde zu gründen.

Gott möge verhüten, daß wir diese Corps wirklich zu verwenden haben, allein schon die Beruhigung, welche ihr Befehlen gewährt, ist das Dpfer werth, das man an Zeit und Mühe zu bringen hat und dann können die Mannschaften auch bei der Einquartierung einheimischer und verbündeter Truppen als Feuerwache verwendet werden, sowie wenn es gilt, bei Truppenzügen Ordnung zu halten und den ankommenden Soldaten das Quartier zu weisen.

Darum frisch auf ans Werk, thut Euch zusammen ihr jungen-kraftigen Männer, ihr Väter und Vorsteher ermuntert und unterstützt sie, es gilt ja euer Höchstes zu schützen, das Leben, die Ehre und das Eigenthum von Euch und euren Angehörigen.

Den 30. Juli 1870

R. Oberamt. **Schindler**.

Revier Schorndorf. Gras-Verkauf.

Der heurige Gras-Ertrag in der Kulturreine wird am Montag den 8. August d. J. im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft und zwar für die Hutsbezirke Haubersbronn und Oberurbach Vormittags 8 Uhr auf dem Spitalhof und für den Hutsbezirk Walkersbach Nachmittags 3 Uhr auf dem Bärenhof. Den 1. August 1870. R. Revieramt.

Revier Hohengehren. Gras-Verkauf.

In Staatswaldungen und zwar je für die den nachstehenden Sammlungsorten nächstgelegenen Distrikten: Samstag den 6. August, Vormittags 6 Uhr, bei der Berre auf der Kaiserstraße, 7 Uhr im Altswiesle, 7 1/2 Uhr im Schierhachtal beim Lannengärtle, 8 1/2 Uhr beim inneren Parkhaus, 10 Uhr auf der Kriebewiese, 12 Uhr auf der Rosemenwiese zunächst dem Hühnerneß bei Baltmannsweiler, 2 Uhr Reutele unten im Thal. Hohengehren, 1. August 1870. R. Revieramt.

Schorndorf.
Verschiedene Karten vom Kriegsschauplatz
bei Paul Kohler.

Schorndorf.
Fliegen-Papier
bei Paul Kohler.

Schorndorf.
Den Dinkel-Ertrag
von einem Stücken an der alten Steige verkauft
Carl Veil.

Schorndorf.
Den Haber-Ertrag
von 1/2 Morgen an der Haubersbronnener Straße verkauft
G. Breuninger.

Schorndorf.
Ein neues gut in Eisen gebundenes Zeimriges Faß hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Schorndorf. Anzeige & Empfehlung.

Nachdem Unterzeichneter in seine unteren Lokalitäten eingezogen ist, erlaubt sich derselbe, seine Freunde und Gönner von Stadt und Land mit dem



Bemerkten freundlichst einzuladen, daß stets für warme und kalte Speisen, sowie für reine Weine nebst

ausgezeichnetem Bier

bestens gesorgt ist, weshalb sich angelegentlichst empfiehlt

Adolph Schwegler
im Gasthaus zum Lamm
vis-à-vis dem Bahnhof.

Bauer's electrischer Balsam,

der, vermöge seiner Bestandtheile, durch starke Reibung einen electrischen Strom erzeugt, ist das bis jetzt bewährteste und unschädlichste schmerzstillende Mittel gegen Leiden, die ihren Grund in Ueberanstrengung und Erschlaffung von Nerven, Muskeln und Sehnen, sowie in Erkältung haben.

Deshalb ist es vorzugsweise zu gebrauchen bei allen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, die man gewöhnlich Rheumatismus, Reizen oder Gicht nennt, bei Kreuz-, Gesicht- und Kopfschmerz, bei geschwollenen Beinen und Armen, bei erkälteten Füßen, Unterleib und Magen und als schnell blutstillend bei allen Verwundungen. Aus diesem Grunde und seiner Billigkeit wegen, ist es im wahren Sinne des Wortes ein Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Preis pro Flasche 1 fl. 10 kr., 1/2 Flasche 45 kr. Verkauftunterlage bei Buchdrucker Mayer in Schorndorf.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Schorndorf.
Den Haber-Ertrag
von einem Stücke verkauft morgen Mittwoch den 3. August d. J. Nachmittags 1 Uhr im Aufstreich. Zusammenkunft am Anfang der Eichenbachstraße in der Nähe vom Haber; derselbe steht sehr schön. Anschlag 15 fl.

F. J. Wolf,
neue Straße.

Schorndorf.
Den Weizen-Ertrag
von 1 Viertel in der Grafenhalde verkauft im Auftrag des Hrn. Schulmeister Müller am Mittwoch den 3. August Vormittags 11 Uhr auf dem Platz Friedrich-Bänder.

Ein kleines Logis
hat zu vermieten
Küfer Entenmann's Wittwe.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme eines freiwilligen Staats-Anlehens.

Die zu Befriedigung des Kriegsbedarfes nöthigen Geldmittel sollen nach dem Gesetze vom 26. d. M. zunächst durch Staats-Anlehen aufgebracht werden. Die Staatshauptkasse hat in dieser Zeit große Anstrengungen zu machen; wir wenden uns deshalb an den Patriotismus des württembergischen Volkes und hoffen in diesem Fall, wo es sich darum handelt, mit Ausbietung aller Kräfte die Integrität des deutschen Gebiets zu sichern, auf bereitwillige Mitwirkung eines Jeden, dem seine Mittel es gestatten.

Demgemäß laden wir zur Theilnahme an einem freiwilligen Anlehen ein, dessen Bedingungen folgende sind:

- 1) Der Zins beträgt für je 100 fl. per Jahr sechs Gulden und wird vom 1. August 1870 an jährlich bezahlt.
- 2) Das Anlehen wird zu pari aufgenommen, so daß für 100 fl. Einzahlung 100 fl. verschrieben werden.
- 3) Dasselbe wird am 1. August 1873 im Nennwerth zurückbezahlt.
- 4) Die Theilnahme kann in beliebigen Beträgen, welche durch die Zahl 100 theilbar sind, erfolgen; weniger als 100 fl. können nicht angenommen werden.
- 5) Bei der Unterzeichnung kann der ganze gezeichnete Betrag bezahlt werden, oder aber sind mindestens 20 fl. von je 100 fl. des gezeichneten Betrags zu bezahlen, in welchem Falle der Rest bis längstens 1. September d. J. zu entrichten und die Zinsrente aus demselben vom 1. August 1870 an bis zur Zahlung beizufügen ist.
- 6) Für die gezeichneten Beträge werden Interimsscheine ausgestellt und in möglicher Zeit für gegen förmliche Schuldverschreibungen umgetauscht.
- 7) Die Schuldverschreibungen werden auf den Inhaber ausgestellt; ihr Besizer hat jedoch das Recht, sie bei der Staatsschuldenzahlungskasse auf den Namen einschreiben zu lassen.
- 8) Mit der Annahme von Unterzeichnungen auf dieses Anlehen und der Vermittlung der Einzahlungen sind die K. Staatshauptkasse in Stuttgart und sämtliche Staatskassameralämter beauftragt.
- 9) Die Unterzeichnung wird sogleich eröffnet und es wird ihr Schluß seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Sämmtliche Staats- und Gemeindebehörden und alle Freunde des Vaterlandes werden ersucht, für die Verbreitung dieser Bekanntmachung und einen günstigen Erfolg derselben zu wirken. Stuttgart den 26. Juli 1870.
Für den ständischen Ausschuss, der Präsident der Kammer der Standesherrn: Graf v. Reber.
Der Vizepräsident der Kammer der Abgeordneten: Probst.

Bekanntmachung, betr. den Feldpostdienst.

Nachdem nunmehr die Truppenbewegungen begonnen haben, wird vom 1. August d. J. an der gesammte Bäckerei-Verkehr in Privatangelegenheiten der ausmarschirten Truppen (mit Ausnahme der Geldsendungen) vom Feldpost-Transport ausgeschlossen.

Hienach gestaltet sich der Verkehr durch die Feldpostanstalten vom 1. k. Mts. an wie folgt:

- 1) Sendungen an ausmarschirte Angehörige der Felddivision haben auf der Adresse keinen Bestimmungsort zu tragen.
- 2) Unumgängliches Erfordernis ist für alle — auf Portofreiheit Anspruch machende Briefe und Geldbriefe an Militärangehörige, daß sie auf der Adresse die Bezeichnung „Feldpost-Sache“ (Feldpost-Brief) deutlich und in die Augen fallend tragen. Ohne diese Bezeichnung unterliegen die Sendungen der Portozahlung.
- 3) In umgekehrter Richtung haben Sendungen von Militärpersonen mit der Bezeichnung „Feldpost-Sache“ nur dann den Anspruch auf die zugestandene Portofreiheit, wenn sie bei einer Feldpost-Anstalt abgegeben den Stempel dieser Anstalt tragen, oder wenn sie — so fern ihre Aufgabe bei einer Lokalpoststelle geschieht — neben dem Vermerk „Feldpost-Sache“ mit einem Abdruck des Dienstsigels der betreffenden Truppenabtheilung versehen sind.

3) Die für gewöhnliche Briefe, Korrespondenzkarten, Druck- und Geldbriefe mit einem Werthbetrage bis zu 175 Gulden süddeutsche Währung in Privatangelegenheiten des mobilen Militärs und der im Felde stehenden Militärbeamten eingeräumte Portofreiheit erstreckt sich auf sämtliche unter den Waffen stehenden Truppentheile für die Dauer des eben begonnenen Kriegs, gleichviel ob die Adressaten zur Felddivision oder zu den Ersatz- und Besatzungstruppen zählen.

Unter die für Geldbriefe bis zu einem Werth von 175 fl. eingeräumte Portofreiheit fallen auch die in Paketform zur Aufgabekommenden Geldsendungen bis zu dem eben bezeichneten Betrag.

4) Nachmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sendungen mit Flüssigkeiten, Fleischwaren etc. von der Feldpostbeförderung ausgeschlossen und daher am Schalter zurückzuweisen sind. Stuttgart den 27. Juli 1870.

K. Postdirektion.
Hofacker.

Die Neutralität.

o Gott sei Dank! Nie, so lang uns die Geschichte meldet, seit bald 1900 Jahren, war Deutschland beim Ausbruche eines Krieges so einig, wie heute. Darin liegt Kraft. Wir haben die eine Sünde des Bruderzwistes und der Uneinigkeit erkannt und überwunden. Der Herr der Heerschaaren wird uns beistehen. Demüthigen wir uns vor Ihm!

Um so ruhiger können wir die Möglichkeiten betrachten, welche bei einer Neutralität sich ergeben hätten. Wer will es einem friedliebenden Volke verdenken, wenn es bei einem ausbrechenden Kriege darüber sich besinnt, ob es nicht neutral bleiben könnte? Aber etwas anderes wäre es, wenn man das, was man eben nicht kann, doch sein wollte. Dann geht es in allen Fällen schlimm. Württemberg für sich allein hätte ohne Bayern unmöglich nur den Gedanken an Neutralität fassen können. Wer etwa meinen sollte, in einem Kriege dürfe man nur die Stubenthüre schließen und einen Zettel außen hinkleben mit der Aufschrift: Neutral!, den befehlen zu wollen, würde zu weit führen. Das kann höchstens ein großer Staat mit bedeutender Macht.

Bayern und Württemberg hätten zum Schutz ihrer Neutralität jedenfalls eine Kriegsausstellung nehmen müssen. Ueber die Frage des Oberbefehls, die Einigkeit unter beiden; ihre Schwierigkeiten u. s. w. wollen wir nichts sagen. Nehmen wir an, sie seien beide ganz einig neutral.

Diese Neutralität zu schätzen, wären beide Länder nicht im Stande gewesen und bald hätte es Frankreich dahin zu bringen gewußt, sich als Schirmherr derselben aufzuwerfen und als solcher sich in unsre Gegenden einzudrängen. Sie glauben, nach sicheren Nachrichten, besonders unser Württemberg als ihre Kornkammer ansehen zu dürfen. So hätten wir sie bald zu unterhalten gehabt. Geld und Geldeswerth wäre zwar nicht als Contribution, sondern als Hilfsleistung u. dgl. eingetrieben worden. Auf unsrem Boden hätte sich wohl Preußen und Frankreich begegnet und wir wären zum Kriegsschauplatz geworden. Doch nicht lange hätte es bei einer Neutralität bleiben können. Jeder, der die Geschichte und die Absichten Frankreichs kennt, hätte es errathen müssen, wenn es die Franzosen nicht so plump selbst verrathen hätten. Ein Abgeordneter, Dr. Sepp, hat es in der Kammer zu München gesagt, daß er einen Brief aus Frankreich erhalten habe, die Abgeordneten mögen mit aller Macht dahin wirken, daß die alte Waffenbrüderschaft zwischen Frankreich und unsern Ländern wieder hergestellt werde, wie es zur Rheinbundszeit war (unter Napoleon I.). Einen solchen Brief hat natürlich nicht er allein erhalten, sondern auch andere bayerische und ohne Zweifel auch württembergische Abgeordnete. Nur haben sie's bis jetzt noch nicht eingestanden.

So hätten wir den Krieg gehabt, aber an der Seite unsrer Feinde, und Gut und Blut für die Fremdherrschaft opfern dürfen. Doch wir wollen davon absehen und uns nur die Frage vorlegen, wie es beim Friedensschluß ergangen wäre. Entweder hätte Preußen gesiegt. In diesem Falle wird Jedermann einsehen, daß Preußen thöricht gewesen wäre, wenn es uns nicht eingestekt und als Feind behandelt hätte. Oder es hätte Frankreich gesiegt. In diesem Falle würde natürlich so viel als möglich Land auf beiden Seiten des Rheins genommen. So weit, daß dann auch Württemberg französisch geworden wäre, würde es schon wegen der übrigen

Mächte wohl nicht gekommen sein. Aber sehr leicht wäre es möglich geworden, daß unser Land zum Ausglick gedient hätte. Dafür, daß Frankreich recht viel Gebiet am Rhein genommen, hätte es Preußen erlaubt, Württemberg zu nehmen. So wären wir preussisch geworden auf die eine oder andere Weise. Es hätte aber auch bei einem Sieg Frankreichs der Fall eintreten können, daß wir dem Namen nach unsere Selbstständigkeit behalten hätten. Dann würde gewiß Frankreich einen solchen Vertrag und Verbindung unter allerlei schönen Worten von „Freiheit“ und dgl. uns aufgezwungen haben, daß es seinen guten Nutzen und Gewinn aus uns für jetzt und künftig gezogen und uns so gut wie französisch gemacht hätte. Napoleon hätte zwar im Sinn, eine Proklamation an die Süddeutschen zu erlassen, in welcher er erklären wollte, daß er keinen Fuß breit deutsches Land begehre. Die Darmstädter Zeitung bemerkt dazu mit Recht, dieß könne „nur ein Gimpel glauben.“ Wer aber ein solcher wäre, den wollen wir an Napoleons Krieg in Italien erinnern, wo er immer verkündigte, er kämpfe nur für eine „Bee“ d. h. für die Freiheit Italiens.

Nach der Schlacht von Magenta erließ Napoleon eine Proklamation an die Italiener, wörtlich er sagt: „Meine Feinde wollen glauben machen, daß ich den Krieg nur aus persönlichem Ehrgeiz und zum Zweck der Vergrößerung Frankreichs führe. Aber ich verstehe meine Zeit viel zu gut, um dieses zu beabsichtigen. Die öffentliche Meinung ist heutzutage so erleuchtet, daß man durch moralischen Einfluß größer wird, als durch unfruchtbare Eroberungen. So sprach dieser Mann und hatte schon seit 10 Monaten die Abtretung von Savoyen und Nizza von Italien an Frankreich in der Hand. Zu welchen Schlechtigkeiten Napoleon vollends fähig ist, sieht man aus den Enthüllungen, welche auch in diesem Blatt veröffentlicht sind. Alle Opfer, die wir für Frankreich gebracht hätten, würde es am Tage des Friedenschlusses nicht ansehen, sondern bloß nach seinem eigenen Vortheil fragen und uns miteinander — nur verachten.“

Trefflich, weil einfach und wahr, hat der bayerische Kriegsminister sich über die Neutralität ausgesprochen. Er sagte dabei wiederholt, daß man wohl wisse, wie er Partikularist sei d. h. wie er die Selbstständigkeit von Bayern und den andern Südstaaten wolle und durchaus nicht preussisch werden. Dann fährt er fort: „Meine Ueberzeugung in Bezug auf die neutrale Haltung ist diese: daß wir dann das sehr gelegene, willkommene und ganz bereit stehende Objekt sind, über das sich die beiden großen streitende Mächte vereinbaren.“ Mit andern Worten: wir ständen dann wie der Braten auf dem Tisch vor Preußen und Frankreich, die mit uns machen könnten was sie wollten, ob ihn einer allein verspeist, ob sie ihn theilen, ob sie etwas stehen lassen wollen, ganz nach Belieben.

Nichts anders war uns möglich, auch wenn wir gar nicht an's große deutsche Vaterland denken und wie der Friede nur durch seine Einigkeit sicher ist, als der Krieg mit Preußen im Bunde. So schwer der Krieg ist, wir können nicht anders, wir müssen ihn führen. Darum führen wir ihn recht.

Wir stehen vor dem Beginne. Heute Montag, den 1. August, ist der 17. Tag der preussischen Mobilmachung. An diesem ist sie beendet und Preußen wird nicht säumen, den Krieg nach Frankreich zu tragen. Bitten wir Gott um seine gnädige Hilfe!

Enthüllungen im strengsten Sinne des Wortes sind es, mit denen die Times in diesen Tagen den Anfang gemacht hat. Enthüllungen dunkler Geheimnisse, schwarzer Verrätherie, die Frankreich am friedlichen Bestand Europa's vornehmen wollte. Luxemburg und das neutrale Belgien in die Tasche schieben und dafür gnädigst ein Auge zudrücken, wenn gleich geschieht, was die Zeit jedenfalls bringen und Frankreich niemals wird verhindern können: den Zusammenschluß des ganzen Deutschlands zu einem großen Bundesstaat! Nun läuft mit einem Male ein gewaltiger Schauer dem

mächtigen England über die Haut, die es sich ruhig weiter zu pflegen gelassen war, während inmitten des europäischen Festlands die deutschen Heerführer bereit stehen, dem Stöße den Weg zu weisen, gegen den fest Jahrelang Tausende von englischen Spießbürgern in den allerhöchsten Uniformen friedlich exerzieren. Nun mit einem Male interpellirt sich's im Parlament zu London, debattirt sich's in der englischen Presse, daß es eine Lust ist! Ein allgemeines tief gefühltes und tief ergreifendes: Wer hätte das gedacht! erfüllt die Lüste von Altengland, und im Geheimen fängt man vielleicht an, sich der Rolle einigermaßen zu schämen, die man bisher gespielt. Ja, wenn Frankreich Griechenland wäre oder sonst ein winziges Reichlein, das man mit ein Paar englischen Panzerschiffen zu Tode schrecken kann! — Wer hätte das gedacht! Und doch ist es schon oft genug ausgesprochen worden, daß der eigentliche Gegenstand des französischen Appetits Belgien sei. Und doch ist die Enthüllung der Times sicherlich nur der Anfang von Enthüllungen, die noch in langer, aufregender Reihe ihres Tages harren. Heraus damit! Schonungslos sollte von amtlicher Stelle jetzt verkündigt werden, was Frankreich von Preußen nicht erst im Luxemburger Streit, sondern gleich nach dem Kriege von 1866(?) verlangt und wie es zurückgewiesen worden, wie Bismarck freundlich den französischen Gesandten ermahnt, sein Papier wieder in die Tasche zu stecken u. s. w. u. f. w. Eine ganze spannende Geschichte von deutscher Sprödigkeit gegen wälsche Liebesjungen. Der Augenblick ist gekommen, der Welt diese Geschichte zu erzählen.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 29. Juli. Die gestrigen Recognoscirungen bei Saarbrücken trafen jenseits der Grenze überall auf den Feind. Am Nachmittag rückten Franzosen mit Granaten vor. Nach kurzer Kanonade zogen sie sich jedoch wieder zurück. Bei Perl fand eine kurze Grenzüberfretung durch französische Husaren und Infanterie statt. Die Unsrigen hatten keine Verluste.

Berlin, 30. Juli. Officiell. Heute Vormittag sind unsere Truppen in Saarbrücken vom Feinde angegriffen worden. Trotz sehr bedeutender Ueberlegenheit wurde der Angriff siegreich abgewiesen. Details fehlen noch.

Paris, 24. Juli. Im Lager vor Straßburg ist es zu ernsthaften Streitigkeiten zwischen Zuaven und Turcos gekommen. Die Turcos führen sich auf französischem Boden wie ächte Marodeurs auf. Man hat dann die Zuaven nach dem Lager von St. Noold geschickt, aber auch hier kam es zu Verfehlungen gegen die Disziplin, veranlaßt durch den Mangel an Lebensmitteln. Alles ist enorm theuer, wie es nicht anders sein kann bei der plöghlichen ungeheuren Anhäufung von Streitkräften. Man will sogar wissen, daß eine Anzahl Zuaven unbewaffnet in preussischen Dörfern sich Lebensmittel holen wollten. In Marseille kommen mit den kaiserlichen Packbooten mehrere Bataillone Zuaven und Turcos an. Das Volk begrüßt diese Afrikaner, die meist von dem Kabylenstamm sind, mit Enthufiasmus. Sie sind sehr französisch gesinnt, und das Beispiel ihrer Landsleute, die in der Krim und Italien gekochten und Auszeichnungen und Grade davon getragen haben, schürt den Ehrgeiz und die Einbildungskraft dieser Stämme. Nimmt man dazu noch die Schwarzen, welche zum Korps der Spahis-Reiter gehören, so wird Deutschland das Vergnügen haben, alle Arten afrikanischer Völkerschaften zu sehen.

London, 22. Juli. Ein Telegramm der „D. A. Ztg.“ meldet aus „sicherster Quelle“: Vorgestern sind 600 Fenster nach Frankreich abgegangen um sich dort anwerben zu lassen. Französische Agenten in London, Dublin, Cork hegen die Irländer zu Demonstrationen für Frankreich auf.

Fahrtenplan vom 31. Juli 1870 an bis auf Weiteres.

Nichtung Stuttgart—Nalen—Heidenheim.
Befehl. Personenzug von Stuttgart um 4 45 früh nach Nalen, Anf. 7 20 Morgens.
Personenzug von Stuttgart um 10 15 Vormittags nach Nalen, Anf. 1 18 Nachmittags.
Erasz. Personenzug von Stuttgart um 7 Abends nach Heidenheim, Anf. 11 Abends.

Nichtung Heidenheim—Nalen—Stuttgart.
Erasz. Personenzug von Heidenheim um 5 25 Morgens nach Stuttgart, Anf. 9 25 Vormittags.
Personenzug von Nalen um 1 18 Nachmittags nach Stuttgart, Anf. 4 8 Nachm.
Personenzug von Nalen um 8 16 Abends nach Stuttgart, Anf. 11 Nachm.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Meyer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Insetate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 fr.

N^o 91.

Donnerstag den 1. August

1870.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.
Amts Vergleichungs-Taxe 1870/71.

Die Amts-Versammlung hat am 5. Juli d. J. beschloffen: Die am 17. Juli 1868 festgesetzte Amts-Vergleichungs-Taxe auch pro 1870/71 beizubehalten, was hiemit bekannt gemacht wird.
Den 2. August 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Oberamt Schorndorf.
Steuer-Einzug und Ablieferung betr.

In Folge Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 30. v. Mts. wird den Ortsvorstehern aufgegeben, dafür zu sorgen, daß sämtliche verfallene Steuern von den Gemeinden sofort an die Oberamtspflege abgeliefert werden, sowie daß der Einzug in Zukunft einen geordneten Fortgang nimmt, und je die verfallenden Beträge rechtzeitig und vollständig abgeliefert werden.

Ebenso sind die Steuerfag-Geschäfte möglichst zu beschleunigen. Sollte der Vollendung des Steuerfages wegen mangelnder Uebergabe der Güteränderungs-Protocolle von Seite der Notariate ein Hinderniß im Wege stehen, so ist ungefümt Anzeige hieher zu erstatten. Bis zum 15. d. Mts. ist die Vollendung des Steuerfag-Geschäftes hieher anzuzeigen.
Den 2. August 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.
Das Bezirks-Comité des Sanitäts- und Unterstützung-Vereins für bedürftige Familien von Soldaten

wird zu einer Sitzung auf Montag, Nachmittags 3 Uhr, auf das Rathhaus hier eingeladen.
Den 3. August 1870.

Oberamtmann
Schindler. Defan
Bradenhammer.

Schorndorf. **Amts-Versammlungs-Ausschuß-Sitzung.**


Am Montag den 8. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhause hier eine Sitzung des Amts-Versammlungs-Ausschusses stattfinden, zu welcher die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden.
Den 3. August 1870.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Revier Schorndorf.
Gras-Verkauf.

Der heutige Gras-Ertrag in den Kulturen wird am Montag den 8. August d. J. im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft und zwar für die Hutsbezirke Haubersbronn und Oberurbach Vormittags 8 Uhr auf dem Spitalhof und für den Hutsbezirk Walkersbach Nachmittags 3 Uhr auf dem Bärenhof.
Den 1. August 1870.

R. Revieramt.

Schorndorf.
Am Montag den 8. d. Nachmittags 2 Uhr werden die vorderen 3 Räume auf dem untern Boden der mittleren Kelter auf dem Rathhause verpachtet. Hospitalpflege. Laur.

Lilionesse entfernt in 14 Tagen alle Unreinigkeiten und Falten der Haut, beseitigt Scropheln, Flechten u. gelbe Flecken. Garantirt! allein acht in Schorndorf bei **Carl Veil.**

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen Freitag Abend 1/9 Uhr **Versammlung** im Lokal (Hirsch). — Besprechung über den Beitritt zum hiesigen Wehr-Verein, deshalb **allgemeines** Erscheinen erwünscht. Der Vize-Vorstand: **Gonser.**

Schorndorf.
Für Bäcker.

Weißes **Bier-Bese** ist fortwährend zu haben in der Brauerei von **Ab. Grossmann.**